

Bezugspreis:
Monatlich 1.10 M., vierteljährlich 3.30 M.,
halbjährlich 6.60 M., jährlich 13.20 M.
bei Vorabnahme halbjährlich 14 Pfg. bzw. 42 Pfg. mehr.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan,
Kaisers- und Königs-Beilagen.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan,
Kaisers- und Königs-Beilagen.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaener Botte

Anzeigenpreis:
Die Zeilenpreise sind nach dem Raum
20 Pfg. bei Stellungnahme und Raum
Anzeigen ist die erste Aufnahme ausnahmslos
Kleinanzeigen 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Die Zeilenpreise sind nach dem Raum
20 Pfg. bei Stellungnahme und Raum
Anzeigen ist die erste Aufnahme ausnahmslos
Kleinanzeigen 60 Pfg.
Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

a.k. Die militärische Lage.

Während zwischen den Regierungen die Frage, ob Frieden, ob Weiterkämpfe, der Entscheidung entgegensteht, muß das deutsche Volk nach wie vor die Heimat vor feindlichem Einfall sichern. Der Kampf geht ohne Unterbrechung weiter. Die Front muß in sich geschlossen bleiben, darf dem Feinde nicht die Möglichkeit geben, eine breite Brücke zu schlagen, die deutsche Kampfkraft darf nicht gemindert, die Arbeit für den Krieg nicht unterbrochen werden. Hingegen muß der Feind zur Fortsetzung des Kampfes, so bedarf es wie bisher der ganzen deutschen Kraft, den in einer Abweisung des deutschen Friedensangebotes sich offenbarenden Vernichtungswillen der Feinde abzuwehren und zu brechen. Es geht um Deutschlands Ehre, Existenz und Zukunft. Wöher hat deutsche Widerstandskraft in glänzender Abwehr dem Feinde den Durchbruch der deutschen Front verwehrt; der Kraft der vereinigten feindlichen Großmächte ist es nicht gelungen, das deutsche Volk niederzuringen. Unterstützt von tapferen Truppen der treuen Österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, hat die deutsche Streitmacht ihre Front trotz gewaltigsten feindlichen Anstürmes in sich geschlossen gehalten. Die Front trotz dem Feinde, ist stark und bleibt stark. Dies kann angesichts der bisherigen Abwehrerfolge nicht stark genug betont werden; denn tödliche Gerüchte arbeiten daran, jede Rückwärtsbewegung an der Front zu einer Niederlage zu stempeln. In ihrer Verblendung erkennen die Verbreiter solcher Gerüchte nicht, wie sehr sie die Weichheit des Feindes betonen, welche schändlichen Unthaten sie unseren tapferen Truppen anfügen, die ihr Blut für den Schutz der Heimat hingeben.

Unter Rücksichtnahme auf die Lage nach einem festen, bestimmten Plan; der Feind ist nicht in der Lage, sie zu hindern oder zu stören. Gerade in der Eile der Front steht ihre Stärke. Die deutsche Führung weiß immer wieder, die feindlichen Absichten auf Auseinanderreißung der Front zu durchkreuzen. Das kann nur deshalb dauernd gelingen, weil die Front elastisch in Bewegung gehalten, die eigene Kampfkraft möglichst geschont wird. Je häufiger die Kampfstellung geändert wird, desto weniger können die gewaltigen Angriffsmittel der Feinde zur Geltung kommen. Der Verteidiger zwingt durch jeden Stellungswechsel den Angreifer zu zeitraubender Erkundung. In mühsamer Luft- und Erdbesichtigung muß er sich immer von neuem Aufschluß über die Stärke des Verteidigers verschaffen, genaue Anhaltspunkte für die Überlegung neuer Angriffslinien, muß seine Artillerie und Minenwerfer nachziehen und anordnen, den Munition- und Verpflegungsnachschub von neuem regeln, Bahnen und Straßen in Ordnung bringen. Dieser Zeitgewinn kommt uns zugute; denn wir nähern uns der letzten Jahreszeit, die den Großkampf zum Abflauen zwingt. Nicht lange mehr und die Feinde müssen ihre zahlreichen Verbände für die Winterkämpfe zur Aufrechterhaltung ihrer Gesundheit in das wärmere Klima Südfrankreichs bringen.

Alle Bewegungen, die wir an der Westfront ausführen und ausführen werden, vollziehen sich unter dem zielbewußten Willen unserer Führung, den Entschluß des Feindes zu vereiteln. Die große Bewegungsfreiheit, mit der wir ohne strategische Rücksicht dem Feinde immer wieder Gelände überlassen können, um uns günstigere Verteidigungsbedingungen zu verschaffen, verdanken wir dem Umstande, daß wir den uns aufzunehmenden Verteidigungskampf weit in Feindesland hineintragen haben, und dort statt in unserem Vaterlande den Endkampf ausgetragen können. Mit jedem Schritt, den wir in der Mitte des großen Bogens zwischen Nordsee und Maas und rückwärts hin, wird unsere Front kürzer, sparen wir Kräfte aus und erhöhen trotz unserer beweglichen Reserve.

Die Aufnahme der neuen Note in Deutschland.

Berlin, 16. Okt. Die neueste Note Wilsons wird von der Presse der Linken als heiliges Dokument bezeichnet, dessen Forderungen mit der Ehre und den Lebensnotwendigkeiten unvereinbar seien und auf das es nur eine völlig ablehnende Antwort geben könne. Auch in den Blättern der Rechten wird die Note als ein Rückschritt gegenüber der ersten Antwort Wilsons und als eine ernste Gefährdung des Friedensvertrages aufgefaßt. Diese Blätter rechnen aber damit, daß man die politischen Forderungen abwarten müsse, die Wilson stellen werde. Der letzte Abschnitt der Wilson-Note, der sich gegen das persönliche Regime wendet, findet keine einheitliche Auslegung. Während die meisten Blätter gegenüber diesen Ausführungen auf die sozialen Reformen hinweisen, die gegenwärtig zur Demokratisierung der politischen Einrichtungen des Reiches im Gange sind, speziell auf die Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung, wonach die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hand des Reichstages gelegt werden soll, sprechen die Abenteurer und Konterrevolutionäre offen die Vermutung aus, daß Wilson auf etwas ganz anderes abziele, nämlich auf die Abkündigung der Hohenzollern.

Heiße Abwehr-Kämpfe längs der Westfront, insbesondere in Flandern.

Deutscher Tagesbericht.

W. G. Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amst.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich auf Thourhout und gegen die Bahn Hergen-Mortril. Auch gegen die übrige Kampffront setzte der Feind, vielfach durch Panzerwagen unterstützt, seine heftigen Angriffe fort. In einzelnen Stellen wurden unsere Truppen ihrer Linien beraubt; an anderen Stellen wurden sie kämpfend aus und führten den Feind an rückwärtige Stützpunkte oder wiesen ihn vielfach durch Gegenstöße ab. Auf dem nördlichen Angriffssügel blieb Thourhout in unserer Hand. Der Feind versuchte, zwischen Werlen und Thourhout in nördlicher Richtung vorzustoßen und wurde in erster Linie durch Truppen der 38. Landwehr-Division verhindert.

Südlich von Thourhout haben wir die Linie Lichterfelde-Negem gehalten. Südlich von Negem gelang es dem Gegner über die Bahn Mortril vorzubringen; südlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lille legten wir unsere Linien etwas vom Feinde ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Vohain und der Dyle griff der Feind erneut nach starker Artilleriewirkung an. Nördlich der Straße Vohain-Aisonville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Aisonville wurde nach heftigem Kampfe gegen den heftigsten des Tages und gegen den Feind selbst mit starken Kräften mehrfach vordringenden Feind geräumt.

Wünsche nach Beendigung des Blutvergießens lassen und so ihren Einfluß unter Wahrung der Interessen des deutschen Volkes setzen.

Auch die „Post“ berichtet, daß aus der Note Wilsons über die Verhandlungen: „Nach unserer Auffassung, so schreibt sie, gibt es für den Präsidenten Wilson kein Hindernis mehr, die Verhandlungen, um die er von Deutschland erlaubt worden ist, in die Wege zu leiten. Er hat dem deutschen Volke die Unterhaltung über die Fragen nicht gerade durch den Ton seiner Kundgebung erleichtert, aber andererseits zeigt sich in seinen sachlichen Erörterungen, daß er die Fortsetzung der Verhandlungen selbst wünscht und deshalb bedeutet seine Note wohl eine Verlängerung, die sicher dem größten Teil aller kriegführenden Völker höchst unerwartet ist, aber keinen Abbruch. Aber es scheint in diesem Stadium der Dinge noch nötig zu sein, mit aller Deutlichkeit die feindlichen Regierungen daran zu mahnen, daß es sich in der Weltgeschichte schon oft gezeigt hat, ein großes, heftiges Volk, das, um nicht das Rechte wegen zu müssen, seine Hand zum Frieden hingestreckt hat, dazu zu treiben, alle kriegsumwundenen Kräfte zum nationalen Kampf wachzurufen.“

Die Konterpartie der „Kreuzzeitung“, die den Kern der Wilson-Note dahin zusammenfaßt, daß Wilson die Kapitulation des deutschen Volkes und die Beilegung der Monarchie verlange, ruft die Königl. Reichsregierung, die um den Fortschritt zu streben und ihn gegen seine äußeren und inneren Feinde zu verteidigen. — In der „Deutschen Tageszeitung“ findet sich ein leidenschaftlicher Aufruf zur Sammlung aller Kräfte des Volkes zur letzten Verteidigung: „Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo das deutsche Volk selber die letzte Frage an sein Schicksal zu stellen hat. Wir können uns denken, daß es der fester Zurückweisung der Wilsonschen Summationen nach Möglichkeit des Verhandlungsgebotes, aber wir können und keine deutsche Regierung denken, die auf diese Summationen selber eine andere Antwort als ein entschlossenes: Nein! hätte. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Kräfte des Volkes zusammengeführt werden müssen, um unsere Ehre, unsere Grenzen und unsere Zukunft zu verteidigen. Genuß wir können in einem solchen letzten Kampfe vielleicht auch den Untergang finden, aber es ist immer noch geboten in der Geschichte, aber nicht einen Untergang in Ehren tragen zu wollen, wenn es um alles geht, ganz gewiß den Untergang in Ehren finden wird.“

Da „Berliner Tageblatt“ hält Wilson vor, daß er, wenn wir an seine Verhandlungsabsichten glauben sollen, nicht im Tone des Siegers sprechen dürfe, der seinen Willen diktiert. Einen rechten Frieden könne man schwerlich vorbereiten, indem man die Sprache der Gewaltpolitik annehme. Zur Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung bemerkt das „Tageblatt“: „Wenn hat der Bundesrat eine Verfassungsänderung beschlossen, die dem Kaiser das Recht, ohne die Zustimmung der Reichsversammlung über Krieg und Frieden zu entscheiden, für alle Zeiten nimmt. Das ist eine Reform, die hier seit langem gefordert wurde, ganz ebenso wie die Einführung des parlamentarischen Systems, zu dem sie untrennbar gehört.“

Das sozialistische Blatt betont vor allem den Geist der Wilson-Note: „Durch die neue Note Wilsons hat sich der Friedensgedanke nach rückwärts bewegt. Der Geist, der aus der Note spricht, ist schärfer als die Forderungen, die darin verzeichnet stehen. Wilson ist der Prophet von Recht, Verfassung und Völkergut. Der Geist seiner Note ist der Geist des Nationalwillens und der Gerechtigkeit. Aber das neue Deutschland, das frei emporkommt und eheliche Verfassung mit allen Völkern eintrifft, wird es nicht vergessen, wenn man um den Geist der Wilson-Note zu sprechen.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ adressiert eine ähnliche Mahnung vor einer Überdehnung des Nationalwillens an die aufmerksamen inspirierten englische und französische Presse. Er schreibt: „Gegen die Forderungen, wenn bald Waffenstillstand wird, wenn die Verhandlungen beginnen und einen allgemeinen Zustand herbeiführen, mit dem das deutsche Volk sich abfinden kann. Großen kann aber auch vernichtet werden, wenn die Bedrögnisse der schändlichen, Pervertierung, der unerschütterlichen Unterwerfung drücken die Oberhand behalten. Jetzt wird über die Zukunft der Weltarbeit für Jahrhunderte entschieden.“

Die dort kämpfenden Truppen haben den Feind auch gestern wieder zu mehreren, und mit dem vorübergehenden Halten des Bogens den beabsichtigten Zweck völlig erreicht.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unserem Feuer u. durch unsere Gegenstöße gescheitert. Der Feind hat auch gestern, trotz Einsatz weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen. Nördlich von Juvion im Walde von Vantreville und nördlich von Gueul fanden die Kämpfe bei anbrechender Dunkelheit ihren Abschluß. Auch nördlich der Dyle vordringende feindliche Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Die seit Wochen ununterbrochen im Kampfe stehende 6. bayerische Infanterie-Division zeichnete sich wiederum besonders aus. Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Laon, westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht südlich der Scarpe und etwa in Linie Vesse-Vesure-St. Germainmont. An der Aisnefront Erkundungsgesuche. Zwischen Elign und Grandpre auf Mouron entlang der Aisne gegen vorspringende Punkte ansetzte kleine Angriffe. Auf dem westlichen Maasufer zerplitterten sich die zwischen der Maas u. nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem schwer unübersichtlichen Waldgelände in schwere heftige Teilkämpfe, die zu unseren Gunsten endigten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

das begonnene Werk wieder in Schutz, und Wache gestellt und die Hölle der Vernichtung wieder alle Schande auf sich. Vielleicht wird dann dieser Krieg nach den Wünschen derer enden, die Deutschland am tiefsten haßen. An der Schwelle des Friedens, den sie wollen, wird aber neuer Krieg stehen!

Die „Post“.

Der Unterschied im Ton und im Inhalt zwischen der ersten Antwortnote des Präsidenten Wilson und der gestern veröffentlichten zweiten fällt in die Augen. Man erkennt ohne weiteres, daß aus der zweiten Antwortnote ein anderer Geist redet als der wenigstens nichtredet als aus der ersten. Während man nach der ersten Antwort daran glauben konnte, daß in wenigen Wochen schon der eigentliche Krieg zu Ende sein und man in Beginn der Friedensverhandlungen stehen werde, schärft die neue Note Wilsons die Hoffnungen der Völker weit zurück und der Zweifel drängt sich auf, ob die hinter der Note stehende Absicht überhaupt auf den baldigen Abschluß eines Friedens oder eines Waffenstillstandes gerichtet ist. Trotz des deutschen Zugeständnisses im Punkte der Räumung werden nun neue Einwände und Hindernisse errichtet, die allen Anschein nach der Beilegung haben, einen Waffenstillstand unmöglich zu machen oder wenigstens hinauszuschieben.

Die Wilsonnote in flares Deutsch übersetzt.

Die „Wiesbadener Zeitung“ schreibt: Durch die nördliche Ueberlieferung des englischen Wortlauts ist eine gewisse Schwermütigkeit in den deutschen Text geraten, der durch die diplomatische Stilisierung nicht verbessert wird. In flares Deutsch übertragen lautet die neue Note ungefähr folgendes:

1. Ueber die Entscheidung bezüglich der Räumung des besetzten Gebietes und über die Bedingungen des Waffenstillstandes haben die Deutschen nicht mitzureden.
2. Die heutige Ueberlegenheit der alliierten Streitkräfte im Felde soll aufrecht erhalten bleiben, d. h. sie wollen nachdrücken.
3. Solange die deutschen Streitkräfte a) bei ihrem Rückzuge in Frankreich und Flandern die Städte und Ortschaften zerstören, b) zur See weitere Schiffe versenken, wird ein Waffenstillstand nicht in Erwägung gezogen.
4. Die Alliierten verlangen ein Friedensangebot durch das deutsche Volk selbst.
5. Der Kaiser soll absteigen oder seine Macht bis zur vollständigen Ohnmacht herabgemindert werden.

Eine Bedingung der Gegner.

Haag, 16. Okt. Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Wie ich höre, wird eine der Bedingungen der Alliierten für den Waffenstillstand sein, daß die Deutschen sich hinter den Rhein zurückziehen und die hauptstädtlichen Brückenköpfe des Rheines von den Alliierten besetzt werden.

Das Londoner Kriegskabinett.

Genf, 16. Okt. „Daily Mail“ meldet, daß am 14. Oktober ein dringliches Erinduen Amerikas eingegangen sei, wozu Herbeiführung eines Räumungsabkommens wegen der weiteren Kriegsführung. Das Kriegskabinett tagt in London fast ohne Unterbrechung.

Friedensbedingungen in Frankreich.

Genf, 16. Okt. In Lyon, Marseille und anderen Städten Südfrankreichs fanden am Sonntag Friedenskundgebungen statt. In Lyon forderte der Präsident der Gewerkschaften zu einem zwölfstündigen Sympathiestreik für den Frieden auf.

ischen den Alliierten ein Gedankenaustrausch stattgefunden hat, der auf die Wahrscheinlichkeit einer ungünstigen Antwort auf den deutschen Friedensschritt hinweist. Der König ist in London eingetroffen, um mit dem Premierminister zu konflieren.

Feindliche Angriffe gescheitert. Deutscher Abendbericht.

W. Berlin, 16. Okt. (Amst., abends)

Nordwestlich von Rocelare, am Sella-Abchnitt bei Lauffy zwischen Aire und Maas und auf dem Ouser der Maas sind feindliche Angriffe gescheitert. Die von französischen Flüchtlingen angeführte Stadt Denain liegt unter dauerndem Feuer schwerer englischer Artillerie. Der Feind beschloß gestern die von uns während des Krieges sorgsam gesicherte Wallfahrtsstätte von Lichte.

Schonung der besetzten Städte.

Ein deutscher Vorschlag an Frankreich. Genf, 16. Okt. (Havas.) Der „Petit Parisien“ schreibt: Die deutsche Regierung ersuchte die Schweiz der französischen Regierung mitzuteilen, daß 30.000 Bewohner von Valenciennes nicht abgereist sind, und ihr ein allgemeines Abkommen vorzuschlagen, wonach weder von den Franzosen noch von den Alliierten künftige Städte bombardiert werden dürfen. Die deutsche Regierung wird im Falle einer Weigerung die Verantwortung für das Leben der Zivilbevölkerung nicht übernehmen.

Antwort am Donnerstag.

Berlin, 16. Okt. Man rechnet in unterrichteten Kreisen mit einer Fertigstellung der deutschen Note an Wilson im Laufe des morgigen Tages.

Spekulation auf eine Katastrophe Österreich-Ungarns.

Lugano, 16. Okt. Die „Stampa“ verrät in einem römischen Brief, weshalb der Verband die Annahme des Waffenstillstandes hinauszuziehen versucht. Er meint, Österreich-Ungarn stehe unmittelbar vor dem Zusammenbruch und Deutschland werde gleichfalls bald gezwungen sein, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben und jede Bedingung anzunehmen. — Ein römischer Brief des „Corriere della Sera“ läßt die Sorge durchblicken, daß nicht alle Verbandsregierungen in der Festsetzung Österreich-Ungarns einig sind, und betont die Notwendigkeit, daß Italien gerade darauf dringe, um sein „nationales Problem“, nämlich die Ausdehnung nach der Levante, durchzuführen.

Graf Burian vor seinem Rücktritt.

Budapest, 15. Okt. Es ist meldet: Graf Julius Andrássy wird sofort nach seiner Rückkehr aus der Schweiz zum Minister des Auswärtigen ernannt werden. Beineke sämtliche Faktoren des öffentlichen politischen Lebens, darunter Graf Tisza, sind dafür, daß Graf Jul. Andrássy auf dem Ballplatz einzieht.

Wien, 15. Okt. Graf Burian wird heute nachmittags im ungarischen Delegationsaustrausch für auswärtige Angelegenheiten ein kurzes Exposé erstatten und sehr wahrscheinlich unmittelbar danach seine Demission geben.

(Die Delegationsrede Burians liegt in ihrem wesentlichen Inhalte inzwischen vor und ist überwiegend optimistisch gehalten, jedoch sie zur wirklichen Lage, wie solche sich nach der bittersten letzten Wilsonnote darstellt, in schreiendem Gegensatz steht. Graf Burian meinte: es sei wohl kein zu weitgehender Optimismus, wenn er annehme, daß wir knapp vor der Einstellung der Feindtätigkeiten stehen und in kurzer Zeit mit den Röcheln der Entente in Verhandlungen eintreten werden. Als Graf Burian das gesprochen hatte, konnte er noch nicht den großen Ton der neuesten Wilson-Note, in der kurz und rund eine demütigende Kapitulation der Zentralmächte verlangt wird. Das ist auch ein klassisches Beispiel dafür, wie blutwenig politische Voraussicht manchem künftigen Diplomaten inneohnt. Nach dieser Kostprobe erübrigt sich wohl, die ganze Rede Burians wiederzugeben, die vom rosenrotesten Optimismus gefärbt ist.)

* Der letzte Balkanzug. Berlin, 15. Okt. Der Balkanzug traf gestern zum letzten Mal in Berlin ein. Der Montagabend fahrplanmäßig abfahrende Balkanzug fiel bereits aus.

* Verband katholischer Kaufm. Vereinigungen Deutschlands. Die Rhein-Ruhr zeichnete auf die 9. Kriegsanleihe 100.000 Mark; er zeichnete mit seinen Kassen auf alle Anleihen 762.000 Mark.

* Eine Rundgebung der Stadt Danzig. Danzig, 15. Okt. Der Magistrat landte an den Reichsfängler, sämtliche Staatssekretäre, den Reichstag, den Hauptauschuss und den Reichstagsabgeordneten Weinhausen folgenden Telegramm. Präsident Wilson will alle Länder unparteiisch polnischer Bevölkerung zu einem unabhängigen neuen polnischen Staat vereinigen. Demgegenüber stellen wir fest, daß Danzig nimmermehr diesem Polen angehören darf. Unsere alte Hansestadt Danzig ist durch deutsche Kulturkraft entstanden und gewachsen. Sie ist ferndeutsch. Wir nehmen für uns das Selbstbestimmungsrecht der Völker in Anspruch; wir wollen deutsch bleiben immerdar. Der Magistrat: gez. Dr. Wail, Bürgermeister.

9 Mehr Disziplin.

Es ist ihr gutes Recht, wenn manche bei uns sich mit der Enthüllung, die die Dinge innen- u. außenpolitisch angenommen haben, nicht befremden lassen. Es wird im ganzen Deutschen Reich auch kaum einen geben, der über die Wendung auf dem militär-politischen Kriegsschauplatz beklüchtet wäre; aber das muß darum doch von allen Deutschen erwartet und verlangt werden, daß sie jetzt im vaterländischen Interesse Disziplin bewahren und vor allem nicht den noch Lage der Dinge doch unbedachten Versuch machen, die Schuld und Verantwortung für unsere jetzige so überaus schwierige politische Lage auf die neue parlamentarische Regierung und die Parteien, die hinter ihr stehen, abzuwälzen. Mit schmerzlichen Bedauern muß aber die Feststellung gemacht werden, daß gerade Leute, die sich bislang auf ihre gut vaterländische Gesinnung und Disziplin viel zu gute taten, dazu übergegangen sind, die neue Regierung und die Mehrheitsparteien durch bößliche Verdächtigungen in Versuchung zu bringen und sie für die schwere Sorge, die jetzt auf unserem Vaterland lastet, haltbar zu machen. Dießem Treiben darf nicht länger schweigend zugehört werden, damit das versprochene Gift nicht weiter wirkt und in einem Augenblick, wo unsere Rolle Einigkeit und Geschlossenheit mehr denn je not tut, schismatische Spaltungen uns auseinanderreißen.

Es ist unabweisbar, daß die neue Reichsregierung auf eine sofortige Friedensaktion hingedrängt hat; wahr ist nur, daß sie die schwere und bittere Aufgabe übernahm, das Friedensverbot kraftvoll zu fördern, weil nach übereinstimmender Auffassung aller Verantwortlichen und zuständigen Instanzen, die vor ihr da waren, nimmermehr mit allem Ernst und Nachdruck versucht werden sollte, das deutsche Volk von der Last des Krieges, die es über vier Jahre lang in heldenmütiger Aufopferung getragen hat, zu befreien und der Welt den so dringenden benötigten dauernden Frieden zurückzugeben. Niemals hat ein Zweifel darüber obwalten können, daß auch die Front und die Oberste Seeresleitung mit der Friedensnote an den Präsidenten Wilson einverstanden sind und eben so sicher und selbstverständlich ist es, daß die Verantwortung der Rückfragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten in voller Uebereinstimmung aller zuständigen und entscheidenden Stellen erfolgt ist.

Wenn sich gewisse Leute Kritik und Widerspruch gegen den erfolgten Friedensschritt denn schon nicht verlagern können, so sollen sie doch wenigstens gerecht sein und ihren Unwillen gegen alle richten, die sich für den Frieden entschieden haben. Es geht nicht an und ist falsch und auch verhängnisvoll, jetzt wieder das Militär gegen die Zivilregierung auszuheulen zu wollen, verhängnisvoll vor allem deshalb, weil niemand die Folgen eines solch unbedachten und unverantwortlichen Tuns voraussehen kann. Wer jetzt vaterländisch denkt und fühlt, steht zu den Männern, die in schicksalsschwerer Stunde den Mut gefunden haben, der Not des Vaterlandes zu steuern.

In solcher Stunde erhebt sich das Vaterland von allen seinen Bürgern strengste Disziplin, und wer sie verweigert, der verflucht sich an ihm und am Volke. Heute kommt es nicht weniger darauf an, daß das ganze deutsche Volk sich bereit und entschlossen zeigt, feindseligen Uebermut und Vernichtungswillen eine stählerne Stirn zu bieten, als auch darauf, daß an der ehrlichen Friedensbereitschaft des deutschen Volkes kein Zweifel aufkommt und der Feind die Gewißheit hat, daß das deutsche Volk in dieser letzten Stunde der Entscheidung nicht auseinanderbricht. Wer glaubt Abrechnung halten zu müssen mit all denen, denen er die Schuld an dieser Wendung der Dinge beimißt, der warte die Zeit dafür ab; jetzt wird mit der Erörterung der Schuldfrage die Entwicklung nicht mehr aufgehalten und wenn einmal die Stunde gekommen ist, in der Rechnung und Gegenrechnung aufgemacht werden soll, dann werden vielleicht gerade die, die jetzt am lautesten Kritik üben zu müssen verneinen, am ehesten verstummen.

Schroffe Sprache in einer halbamtlichen französischen Note.

In einer halbamtlichen Pariser Note heißt es: „Nach den neuesten Beweisen der Anpassungsfähigkeit der leitenden Männer Deutschlands muß man hinsichtlich der Aufrichtigkeit ihrer Gefühle skeptisch sein, um so mehr, als Ludendorff, der hinter den Kulissen steht, sehr wohl wieder im

Vordergrund der politischen Szene auftreten könnte. Deutschland versucht umsonst, durch die während seines letzten Rückschlages verübten Greuel einen Einschüchterungsfrieden zu erlangen und die Stunde des echten Friedens hinauszuschieben. Frankreich ist einmütig entschlossen, mit einem solchen Feinde erst dann zu verhandeln, wenn es ihn vollständig außerstand gesetzt hat, ihm noch zu schaden.“

Rundgebungen an den Reichskanzler.

Dem Reichskanzler sind von den verschiedensten Seiten telegraphische und briefliche Rundgebungen ausgegangen, in denen die Entschlossenheit zur Verteidigung des Vaterlandes ausgesprochen wird. Bei der großen Zahl dieser Rundgebungen ist es dem Reichskanzler nicht möglich, jedem einzelnen zu antworten. Er läßt daher erklären, daß er mit besonderem Danke von dem kraftvoll zum Ausdruck gekommenen Willen Kenntnis genommen hat, für das Vaterland in seiner schwersten Zeit mit allen Mitteln einzustehen.

Die großen englischen Verluste.

Nach einer Meldung des „Härder Tagesanzeiger“ erreichen in den jetzt seit Monaten andauernden Angriffen die englischen blutigen Verluste gewaltig hohe Ziffern. Die Londoner Verleumdungen weisen das einwandfrei aus. Der tägliche Durchschnitt geht jetzt bereits über 8000 hinaus, jedoch für 60 Tage annähernd eine halbe Million Mann Abgänge zu verzeichnen sind.

Der deutsche Oberbefehl im Baltikum.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in den baltischen Ländern, General v. Rabe, hat in der „Ribauischen Bzg.“ folgende Befehlsanweisung erlassen: „Um den in urteilslosen Kreisen der baltischen Bevölkerung umlaufenden Gerüchten entgegen zu treten, habe ich hiermit bestimmt, daß meine, die baltischen Lande schützenden Truppen das Land unter keinen Umständen verlassen werden, als bis eine mächtige Sicherheit von Leben und Eigentum gewährleistet ist. Die Regierung der baltischen Lande angeordnet hat. Gegen alle Unruheflüster und Verbreiter von Gerüchten, die geeignet sind, die friedliche Bevölkerung zu stören und zu erregen, werde ich mit den schärfsten Maßnahmen vorgehen.“

Frankreich und Finnland.

Frankreich hat der finnischen Regierung mitgeteilt, daß sie die diplomatischen Beziehungen zu ihr abbrechen müßte wegen feindseliger Handlungen der finnischen Regierung. Diese feindseligen Handlungen bestehen in der Erklärung der Monarchie und in der Königswahl eines deutschen Prinzen.

Man sieht hieraus, wie man in Paris das „Selbstbestimmungsrecht“ der kleinen Völker versteht.

Das Schicksal der früheren Jarin.

Rom, 14. Okt. „Observatore Romano“ schreibt: Da sich der Papst für das Schicksal der Jarin und ihrer Töchter interessiert, wurden vom österreichisch-ungarischen Konsul in Moskau bei den Bolschewiki Schritte getan. Die Antwort lautete dahin, man wisse nicht, wo sich die Jarin und ihre Töchter befänden. Da Zweifel an der Richtigkeit dieser Angaben bestehen, wurden vertrauenswürdige Personen mit den Nachforschungen betraut.

Rußland

Die Kämpfe in Sibirien.

St. Petersburg, 13. Okt. Die von Blagoweschtsensk kommenden Truppen Semensows haben in Audleno ihre Verbindung mit den von Omlinorowitsch heranrückenden japanischen Truppen hergestellt. Der gefährliche Feind flieht längs der Soja nordwärts. 1500 Ungarn, die versucht hatten, nach der Mandschurie zu entkommen, sind gefangen genommen worden.

Türkei.

Eine Thronrede des Sultans.

Konstantinopel, 13. Okt. Die Kammer wurde heute mit der Thronrede des Sultans eröffnet. Die Thronrede erinnert an die schwierige Lage, in die die Türkei durch den Zusammenbruch Bulgariens geraten sei. Sie habe durch ihr Friedensangebot gemeinsam mit den Verbündeten einen für die durch die Wirkungen des lang anhaltenden Krieges heimgekehrte türkische Nation und heldenhafte Armee ehrenvollen Frieden herbeizuführen versucht. Vereint mit den Mittelmächten habe die Türkei die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des Landes getroffen. Der Sultan hoffe auf einen günstigen Ausgang, und daß die Armee den während des Krieges erworbenen Ruhm bis

zum Ende bewahre. Er siehe zu Gott, daß er die türkische Nation vor dem Zusammenbruch behüte und Spaltungen und Streitigkeiten nicht zulasse.

Attentat gegen Enver Pascha?

Bern, 14. Okt. Nachrichten zufolge, die aus sicherer Quelle aus Konstantinopel eingetroffen sind, soll am Mittwoch aus Enver Pascha ein Attentat verübt worden sein. Mehrere Schüsse wurden auf den jungtürkischen Führer abgegeben als dieser ins Kriegsmuseum eintrat. Der Enver Pascha begleitende deutsche Offizier wurde verwundet. Enver Pascha blieb unverletzt. Nachrichten derselben Quelle zufolge herrscht in Konstantinopel eine ungeheure Aufregung.

Oesterreich-Ungarn

Kabinettswechsel in Oesterreich.

Wien, 14. Okt. Die Witterungsblätter melden: Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Ministerpräsidenten Freiherrn von Sussarek angenommen und den Grafen Sghva-Larouca mit der Bildung des Kabinetts betraut. Eine Befähigung der Meldung liegt noch nicht vor.

Politischer Streik in Böhmen.

Wien, 14. Okt. Auf Anregung des Abgeordneten Rades fand am Samstag im Saale des Volksbundes zu Prag eine Sitzung der Vertrauensmänner der politischen und industriellen Organisationen von Groß-Prag statt. Es wurde beschlossen, daß Montag den 14. Oktober ein allgemeiner Streik gegen die Ausfuhr von Lebensmitteln aus Böhmen stattfinden soll, welcher nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch politischen Charakter haben soll im Hinblick auf die eigentümliche Art der Ausfuhraktion.

Erregung in Böhmen.

Prag, 15. Okt. Gegen die beabsichtigten tschechischen Rundgebungen wurden scharfe Maßnahmen erlassen. Sämtliche von den Vororten nach Prag führende Straßen sind von Sturmtruppen, die mit Maschinengewehren und Sandgranaten bewaffnet sind, abgesperrt. Der Statthalter hat eine Rundgebung erlassen, daß Gerüchte umgehen über eine gewalttätige Ummäuerung im Saale. Diese Gerüchte seien unwahr. Durch Befragungen auf internationaler Basis werde eine Entwicklung in ruhigem Wege vorbereitet. Bis dahin bleibe die jetzige Staatsform bestehen. Der Statthalter warnt vor Gewaltanwendung, da Gewalt mit Gewalt gebrochen werde.

Rücktritt Bekerles.

Budapest, 15. Okt. Nach Witterungsmeldungen ist in der gestrigen Vespeldung ins Witterungsgesuch des Kabinetts ausgetreten und unterzeichnet worden. Der Ministerpräsident Bekerles begab sich am Nachmittag nach Wien, um König Karl das Rücktrittsgesuch des Kabinetts zu überreichen. Wie verlautet, wurde der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses Kavaay mit der Kabinettsbildung betraut.

Polen.

Der Abbau der deutschen Zivilverwaltung.

Berlin, 15. Okt. Die militärische Okkupation Polens bleibt vorläufig noch bestehen. Dagegen soll mit dem Abbau der Zivilverwaltung sofort begonnen werden. Der Abbau wird sich jedoch nur allmählich zu vollziehen haben, da Polen aus sich noch nicht über genügend Beamte verfügt. Es werden augenblicklich mit den polnischen Instanzen Verhandlungen darüber geführt, welche Zweige der Zivilverwaltung man zweckmäßig zuerst abbaut. Am Anfang wird man wohl beim Agrarwesen, beim Gefängniswesen und bei anderen sozialpolitischen Zweigen der Verwaltung stehen. Alle Verwaltungsorgane, die mit der Kriegswirtschaft in Verbindung stehen, so zum Beispiel das Ernährungswesen und das Beschaffungswesen, werden noch in deutschen Händen verbleiben.

Elbisch-Lothringen und Frankreich.

St. Petersburg, 15. Okt. Die verhandlungs-freundliche Zeitung Dagens Nyheter schreibt zur elbisch-lothringischen Frage: Wenn die Deutschen die Frage durch Volksabstimmung entscheiden lassen wollen, so greifen sie in die Leere Luft, denn die Franzosen halten die Volksabstimmung in jeder Form für ausgeschlossen. Sie wissen, daß alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß in diesem Falle fast das ganze Elbisch und ein Teil Lothringens ihre zwar oft beklagte Eritenz innerhalb des Deutschen Reiches einer Wiedervereinigung mit Frankreich, deren Endgültigkeit niemand mit Gewißheit behaupten könnte, vorziehen würden.

Die türkische Note an Wilson.

Wag, 15. Okt. Aus Washington wird gemeldet: Der türkische Gesandte in Madrid hat dem spanischen Minister des Auswärtigen eine Note eingebracht, worin er bittet, dem amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen telegraphisch mitzuteilen, daß die kaiserlich-türkische Regierung ihn bittet, den Frieden wieder herzustellen. Die Regierung stellt sich auf die Basis der Wilsonschen Vorschläge vom 8. Januar und erbittet einen allgemeinen Waffenstillstand. Diese Note ist mit großer Verärgerung am 14. Oktober in Washington eingetroffen.

Deutschland.

St. Petersburg, 13. Okt. Der Kaiser begab sich gestern nachmittag nach Berlin und hörte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Heute wird er den Generalstabsvortrag.

Der Regierungswechsel in Elbisch-Lothringen. Straßburg, 14. Okt. Dem Witterungsgesuch des Statthalters und Staatssekretärs haben sich die drei Unterstaatssekretäre Koechler, Regge und Cronau angeschlossen. Die Befähigung der neuen Regierung steht, wie es scheint, unmittelbar bevor.

Berlin, 14. Okt. Zur Amnestie schreibt die Sozialistische Korrespondenz: Die neue Volksgesetzgebung öffnet auch die Gefängnisse derer, die mit dem alten Regime in Konflikt gerieten und dabei ihre Freiheit verloren. Schon in den nächsten Tagen kehren Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und all die andern in die Freiheit zurück. St. Petersburg, 14. Okt. Das Kriegsamt hatte der Reichsbefleidungsstelle bereits im August für den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung an Textilien außer andern Web- u. Wollwaren mehrere Millionen Meter Anguststoffe, mehrere Millionen Meter Damen- und Kinderbekleidungsstoffe sowie mehrere Millionen Meter Wäsche Stoffe überlassen. Wie amtlich mitgeteilt wird, stellt das Kriegsamt der Reichsbefleidungsstelle neuerdings weitere Mengen von Unterbekleidungsstoffen, Wollwaren, Wäsche Stoffen für Krankenanstalten und von Stoffen für Arbeiterbekleidung zur Verfügung.

Man fordert „Schuldige“.

München, 14. Okt. An dem gestrigen Versammlungstage des Münchener sozialdemokratischen Parteitag teilnahmen sich zahlreiche Mitglieder der Partei, darunter auch Gäste aus nicht-politischen Kreisen. Nach einem Bericht des Reichstagsabgeordneten Hermann Müller über die Reichs- und Auslandspolitik wurde die nachstehende Entschließung angenommen: Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Bayerns fordert vom Reichstage die Einsetzung und Wahl eines Staatsgerichtshofes zur Feststellung und Aburteilung aller Schuldigen, die während des Krieges unternehmungen zum Scheitern brachten und damit für den unglücklichen Kriegsausgang und für die Kosten und Opfer, die wir während des Krieges und nach dem Krieg zu tragen haben, verantwortlich sind. Diese Untersuchung hat vor keiner auch noch so hochstehenden Persönlichkeit halt zu machen.

Die Reichstagswahlwahl in Berlin I.

Die Reichstagswahlwahl im ersten Berliner Wahlkreis hat Dienstag unter schwacher Beteiligung stattgefunden. Es erhielten: der Fortschrittler Kempner 2294, der Mehrheitssozialist Heiman 1720, der unabhängige Sozialist Müller 513 und der Antisemit Geller 178 Stimmen. Es kommt demnach zur Stichwahl zwischen Kempner und Heiman.

Der deutsche Osten.

Berlin, 14. Okt. Nach einer Ausstellung des „Berl. Tagbl.“ hatte die Volkszählung im Jahre 1910 folgendes Ergebnis: Als ihre Mutterprache bezeichneten: in der Provinz Posen 38 v. S. deutsch, 60 v. S. polnisch, im Regierungsbezirk Posen 31 v. S. deutsch, 67 v. S. polnisch im Regierungsbezirk Bromberg 49 v. S. deutsch, 49 v. S. polnisch, im schlesischen Regierungsbezirk Oppeln 64 v. S. deutsch, 32 v. S. polnisch, im Westpreußen 64 v. S. deutsch, 34 v. S. polnisch, im Regierungsbezirk Danzig 71 v. S. deutsch, 27 v. S. polnisch, im Regierungsbezirk Marienwerder 53 v. S. deutsch, 39 v. S. polnisch und in der Stadt Danzig 86 v. S. deutsch, 2 v. S. polnisch. Das Blatt hebt hervor, daß nur in der Provinz Posen die polnisch sprechende Bevölkerung der deutschen an Zahl überlegen sei. Von einer ungewissen polnischen Bevölkerung im Sinne Wilsons kann nicht einmal im Regierungsbezirk Posen die Rede sein.

Unter der Maske.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

„Ganz nett für das junge Volk, Baron, aber uns alle Herren noch zum Wummenschanz zu zwingen. . . ich würde schon jetzt im ganzen Körper so etwas wie eine gelinde Auflösung. . .“

„Na, dann rücken wir nur etwas von diesem wunderbaren Teppich hinweg — zeigen Sie mal. . . nein, Bettfedern sind noch nicht. . .“

Er tastete über das bunte Gewebe hin und schob das statliche Embossment des alten Herrn in humoristischer Beforgnis etwas von der Brustung ab. „Bombenelement, Sie können noch spotten! Aber an der ganzen Geschichte ist Se. Erzellenz, der Vergang Schuld!“

Der würdige Kollege hob mit bezeichnender Ueberdeutlichkeit seine Hand an die Stelle der Maske, durch welche der Mund etwas sichtbar war.

„Vorwärts! Diese „Erzellenz“, wie Sie sagen, — noch ist er es ja nicht — bedeutet an unserem Hofe mehr als Sie und ich, lieber Kollege. Gut gemacht hat er aber seine Sache, das ist keine Frage! Wie ich höre, stammt nicht nur die Idee des Ganges von ihm, sondern er hat auch das Arrangement fast bis ins kleinste Detail überwacht.“

„Zeit genug hat er ja dazu! . . . Uebrigens, mal Scherz bei Seite, finden Sie nicht dieses Häubchen (Schwäche) des Erbprinzen für den Vater etwas — an, sagen wir — romantisch?“

„Sie sind eifersüchtig, mein Vetter, das läßt Sie die Verdienste des allmächtigen Vergang übersehen!“

„Verdienste! . . . Lächelte der Ratgeber.“

„Run, Sie wissen doch, daß dieser Fremdling den Erbprinzen aus offener Lebensgefahr gerettet hat.“

„Sie meinen die Geschichte in Afrika? Waren Sie dabei?“

Der alte Herr schüttelte leise.

„Werde mich hüten! So damals in Viehstall und Wäldchen auf Girsch. Die modernen Weltreisen sind nicht nach meinem Geschmack und überdies. . .“

Der Sprecher unterbrach sich und wies distanziert mit dem Finger hinunter auf eine Frauengestalt, die in der phantastischen Tracht einer typischen Pellaadine durch die blendende Schönheit ihres Kostüms allgemeines Aufsehen erregte.

„Sehen Sie mal dort diese Wüstenkönigin — magnifiquement! Afrika ist also heute auch verfallen!“

„An Komellen fehlt's jedenfalls nicht!“ brummte der andere.

„Sie scheinen schon in netter Stimmung zu sein! Kommen Sie! Wir werden uns ins große Chausseesitzgen! Dort zeigt sich der Verdienst mit seinen Trompeten. . . die Sache scheint jetzt programmäßig zu beginnen.“

Der beleibte Ratgeber zog seinen ehrwürdigen Greisenbart zurecht und bog sich mit seinem Gesicht bedächtig dem Schritt hinab in den Saalraum, der sich inzwischen vollständig gefüllt hatte.

Eine schmetternde Fanfare erscholl, worauf das Summen und Schwirren wie eine zurückkehrende Meerewoge allmählich erkorb.

„Aber Augen richteten sich nach dem Eingange des Saales.“

Dort zeigte sich eine jugendliche Gestalt im blau-schwarzen, mit Silber besetztem Edelmannskostüm. Das Gesicht war unmaskeiert. Es war schmal und eckig geformt. Ueber den gebieterisch blickenden Augen wölbten sich dunkle Brauen, die an der Nasenwurzel sich fast berührten. Es verlief das Gesicht etwas Erntes, das in befremdlichen Gegenfall zu den schlanken, jugendlichen Formen des Körpers fand.

Das war Erbprinz Lothar.

In gewinnender Art erwiderte er die ehrerbietigen Grüsse seiner Gäste, die eine breite Ehrengeleise bildend, rechts und links zurückgewichen waren.

Dem Bringen folgten einige Herren, die, von Kopf bis Fuß maskiert, nur den Eingeweichtesten bekannt sein konnten.

Daß unter ihnen auch Herr von Vergang, der Günstling und Freund des Erbprinzen, sich befand, wurde allgemein angenommen.

Bergebens aber schaute man nach Prinzessin Marie aus. Das schöne, lebenswerte Fürstkind, das durch sein natürliches, freundliches Wesen und seine heitere, sonnige Art, alle Herzen gewonnen hatte, ließ sich nicht blicken.

Sollte sie sich unerkannt bereits in der Menge aufhalten? — unmöglich war es nicht; ja man durfte es dem kindlich-fröhlichen Sinn derselben wohl vertrauen, und die Prinzessin durfte es auch wagen, befand sich doch niemand unter den Eingeladenen, die am Hofe nicht bekannt und vorgestellt worden wären!

Es war leicht erklärlich, daß man mit gesteigertem Interesse unter den anwesenden weiblichen Personen nach der geheimnisvoll sich verbergenden Prinzessin zu sehen begann. Bald schien diese, bald jene an Gestalt und Faltung der Gewänder zu scheitern, und wie immer, wenn das Geheimnisvolle wartet, so dieser Umstand das Interesse fast mehr auf sich, als der dort den Rundgang fortsetzende Erbprinz, dem zu Ehren doch das Fest veranstaltet worden war.

Marie aus. Das schöne, lebenswerte Fürstkind, das durch sein natürliches, freundliches Wesen und seine heitere, sonnige Art, alle Herzen gewonnen hatte, ließ sich nicht blicken.

Sollte sie sich unerkannt bereits in der Menge aufhalten? — unmöglich war es nicht; ja man durfte es dem kindlich-fröhlichen Sinn derselben wohl vertrauen, und die Prinzessin durfte es auch wagen, befand sich doch niemand unter den Eingeladenen, die am Hofe nicht bekannt und vorgestellt worden wären!

Es war leicht erklärlich, daß man mit gesteigertem Interesse unter den anwesenden weiblichen Personen nach der geheimnisvoll sich verbergenden Prinzessin zu sehen begann. Bald schien diese, bald jene an Gestalt und Faltung der Gewänder zu scheitern, und wie immer, wenn das Geheimnisvolle wartet, so dieser Umstand das Interesse fast mehr auf sich, als der dort den Rundgang fortsetzende Erbprinz, dem zu Ehren doch das Fest veranstaltet worden war.

Kaum hatte der junge Fürst seinen Begleitungsbrundgang vollendet, da verkündete lauter Geräusch von den Stufen der Freitreppe herab, daß Seine Durchlaucht der Erbprinz, von jetzt ab seine ersten Schritte einem anderen Fürsten abgetreten habe. Prinz Karneval regierte heute, und seinem Hepter möchten sich alle huldigend neigen!

In demselben Augenblick begann wieder die Musik ihre heiteren Weisen. Das kurz unterbrochene, prägnante Treiben nahm seinen Fortgang und steigerte sich mit jeder Minute.

Toben in der kleinen Loge war das freundliche Geschehen des regierenden Fürsten schon seit einiger Zeit sichtbar. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch sollte niemand von seinem Erscheinen und Gehen Notiz nehmen. Und so war er denn auch mit Vermeidung einer Auhentreppe unbemerkt in die Fürstliche Loge eingetreten, nur begleitet von seinem Flügel-Adjutanten, dem Grafen Steinfels.

Beide blickten interessiert und mit offenbarem Vergnügen auf das bunte Bild nieder, das sich unter ihnen faldlospartig jeden Augenblick wandelte.

Soeben war eine allgemeine und etwas regellose Kolonade vorüber, als schmetternde Fanfaren den Beginn der eigentlichen Spiele einleiteten.

Der Gerold verführte den Einzug des Brautpaares.

Alle richteten den Blick nach dem Eingange des Saales, woher der Hochzeitszug erwartet wurde.

Schon zeigten sich die ersten Voten: Käufer in rotem Tricot, mit goldenen Gläsern in der Hand, eilten herein, und riefen nach ihren Juren die bunte Schar der Masken zurück, um für den Festzug eine breite Gasse zu bilden.

Marschlänge wurden laut. Ein Zug folter Mitter zeigte sich, denen sich eine Schar lieblicher Jungfrauen angeschlossen, in weichen Gewändern mit Blumenkränzen im Haar und myriamundenden Gläsern in der Hand. Zwei Ehrenritter in goldener Rüstung erschienen, gefolgt von amorettenartig geformten Kindern, die Blumen streuend, dem Brautpaar unmittelbar vorausgingen.

Jetzt wurde dieses selbst sichtbar, schreitend unter einem schimmernden Baldachin, der von Knaben getragen wurde.

Es waren zwei hohe, stolze Gestalten. — Freiherr von Eberstein und seine liebliche, junge Gemahlin, die die Rolle des ritterlichen Paares durchzuführen hatten.

Rauschenden Schrittes, gefolgt von Voten, die die Schenke des Brautpaares trugen, zogen die Gefährten ein, hinter ihnen in langem Zuge die Hochzeitsgäste, unter denselben ein Pinnenkönig, der bestimmt war, mit seinen Liebern das Fest der Liebenden zu verschönen.

Jeder konnte diese hohe, männlich-schöne Gestalt, mit blonden, auf die Schultern niederrückenden Haaren; es war Tanera, der berühmte und beliebte Geldentor der kleinen Schöbühne.

Tubelnd begrüßte man den Zug, Geister erschollen, Wanken wirbelten, Trompeten schmetterten; und in prägnanter Weise, den Hochzeitszug ergänzend, geleitete die bunte Zuschauermenge das Paar zu seinem Ehrensitze.

Das Spiel begann.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Die, 18. Okt. Herr Oberstabsarzt Dr. Braun wurde zum Generaloberarzt ernannt.

1. Aus dem Kartell, 18. Okt. Die seit 1. Mai in den Gemeinden Riedern, Riedern, Riedern und Holzheim bestehende Freiwillige Feuerwehr-Schüler-Deputation nahm in zwei Tagen, am 1. Oktober in Riedern und am 13. in Holzheim teil. Die mit der Ausübung der Tätigkeit betrauten Schüler sind voll und ganz erkrankt worden. Ein Bild der Schar zeigte, wie wohl kräftigende Kost und gesunde Arbeit in frischer Luft den Kindern getan haben. Durch verständige Anleitung sind die Anaben in Riedern zu beachtlichen Leistungen in der Handarbeit und häuslichen Arbeit gekommen. 17 Kinder haben auf Wunsch der Pflegerinnen noch bis zum 31. Oktober hier. Das Zeugnis von einem beglückten Verweilen, das sich zwischen Pflegerinnen und Kindern gebildet hat. Die Kinder waren von den Pflegerinnen ohne gegenseitige Begünstigung aufgenommen. Ein Lehrer und eine Lehrerin waren zur Beaufsichtigung und Aufsicht dauernd anwesend. Durch diese Organisation ist es möglich geworden, mit einem außerordentlich guten Resultat abzuschließen: Mit 81 Kindern begann die Ausbildung ihre Wirksamkeit, mit 80 feierte sie ihren Abschluss. Es wäre zu wünschen, daß auch andere Gemeinden, die in der Leistungsfähigkeit hinter den Kartellgemeinden nicht zurückbleiben, dem eben beschriebenen Beispiel von Riedern, Riedern und Holzheim folgen würden; dann könnte noch viel mehr Not in der Großstadt gelindert und sehr viel durch die Kriegszeit bedingte Erregung in den Gemütern der Mittellosen unter der Stadtbevölkerung vermindert werden.

2. Billmar, 18. Okt. Der Unteroffizier Räder, Sohn des Herrn Hof. Räder 3. von hier, erhielt für besondere Leistungen in den schweren Kämpfen am Kreuzenberg das Eisene Kreuz erster Klasse. Der Verstorbenen war eine im Rhein- und darüber hinaus bekannte Persönlichkeit. Er stand im öffentlichen Leben, die Zahl der ihm übertragenen Ehrenämter war groß. Vize-Stadtvorstand und Mitglied des Magistrats, gehörte er dem Kreisrat an, war Mitglied des Kommunalparlamentes, der Landwirtschaftskammer u. m. Er ruhe in Frieden!

3. Erbenheim, 18. Okt. Der hiesige Bürgermeister gibt bekannt: Da der Schleichhandel und die Kommerz in erschreckendem Maße zugenommen haben, sind sämtliche Polizeikommissionen durch den Landrat angewiesen, jeden Landwirt, aus dessen Besitz etwas abgeholt wird, zur Anzeige zu bringen. Die abholenden Personen haben sich einer Revision zu unterwerfen, um endlich dem Schleichhandel und der Kommerz ein Ende zu bereiten. Das helfen wird?

4. Frankfurt, 18. Okt. Wegen der Grippe-Erkrankungen wurde der Wiederbeginn des Unterrichts an allen hiesigen Schulen über den Ablauf der Herbstferien hinaus verschoben. Die Herbstferien dauern also vorläufig fort.

5. Danau, 18. Okt. Wegen starken Auftretens der Grippe sind die Schulkinder hier um 14 Tage verlängert worden.

6. Fulda, 18. Okt. Wegen der starken Ausbreitung der Grippe und um ihre Weiterverbreitung nicht zu begünstigen, ist der Wiederbeginn des Unterrichts in den Volksschulen sowie in den höheren Lehranstalten, der gestern erfolgen sollte, um 8 Tage hinausgeschoben worden.

Lokales.

Limburg, 17. Oktober.

Den Tod fürs Vaterland erlitt der hiesige Franz Bayer, Sohn des Herrn Anton Bayer, von hier. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes. Ihm seinem Andenken!

7. Stadtvorstandener Jos. Adams f. Am Mittwochabend verschied im 59. Lebensjahre nach längerem Leiden Hr. Gastwirt Jos. Adams, der seit November 1911 dem hiesigen Stadtvorstand als Mitglied angehört hat. Der Verstorbene, eine allseitig geschätzte Persönlichkeit, war im Jahre 1911 bei der Verankerung der städt. Kollegien in Folge Annahmens der Einwohnervorschläge Limburgs um über 10.000 als Vertreter der 2. Wähler-Abteilung gewählt worden, die ihn auch nach Ablauf der 1. Wahlperiode wieder in das Stadtparlament wählte. Mit ihm ist ein eifriges Mitglied des Kollegiums, der ein überzeugter Anhänger der Zentrumspartei war, und auch zahlreichen Vereinen als eifriges Mitglied angehörte, aus unserer Mitte geschieden. Er ruhe in Frieden!

Wiedersohn war seine und unsre Hoffnung.



Todes-Anzeige.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, teurer Gatte, der treubesorgte, gute Vater seines einzigen Kindes, unser braver, herzensguter Sohn und Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Nefte

8092

Franz Bayer

Fahrer der I. Maschinen-Gewehr-Komp., Reserve-Inf.-Regt. 118, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

nach vierjähriger treuer Pflichterfüllung, am 2. Oktober infolge Gehirn-erschütterung, die er von einer Verschüttung davon trug, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 30 Jahren den Tod fürs Vaterland gestorben ist.

Er wurde am 4. Oktober seinem Namensfest auf einem Soldatenfriedhof in Feindesland beigesetzt.

In tiefer Trauer:

Frau Lina Bayer und Söhnchen, Familie Anton Bayer.

Limburg, den 17. Oktober 1918.

Das feierliche Exequienamt findet am Dienstag, den 22. Oktober 7½ Uhr im Dom statt.

8. Dienstaufbau. Herr Oberpostassistent Peter Jansen (Wieserstraße) am hiesigen Postamt begehrt heute sein 25jähriges Dienstjubiläum als Beamter der Reichspostverwaltung. Ad multos annos!

9. Theater. Der für heute festgesetzte Theaterabend der Freien Vereinigung ist umstände halber bis auf weiteres verschoben worden.

10. Weibwechsel. Das dem Kaufmann Wilh. Jonas zu Oberlahnstein gehörige Geschäftshaus mit Nebengebäude Eisenbahnstraße 3 dahier ging durch Kauf für 24.000 M. an den Küstermeister Herrn Franz Jacobs über. Die Uebergabe erfolgte am 1. Oktober.

11. Weihnachtspostverkehr nach dem Felde. Um die über die Militärpostämtern zu leistenden Weihnachtspost für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis 2. Dezember d. J. ausgeliefert sein. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember d. J. werden Pakete für das Feld zur Beförderung nicht angenommen. Wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den entfernteren Gebieten wird jedoch die Kullieferung von Paketen dahin bis zu den nachstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei und dem Kaukasus bis 20. Oktober d. J., nach Rumänien und Italien bis 10. November d. J., nach Finnland bis 20. November d. J. Für Frachtpakete werden dieselben Aufgabetermine empfohlen, doch tritt für sie die Annahmefrist ab 3. Dezember nicht ein. Der Postverkehr wird durch vorstehende Anordnungen nicht beeinträchtigt.

12. Wiederbenutzende Briefumschläge. Briefumschläge werden wegen der Knappheit und Teuerung vielfach wiederverwendet. Insbesondere werden dieselben Umschläge mit der gleichen Adresse noch einmal verschickt. Das Reichspostamt hat jetzt auch erlaubt, gewöhnliche Briefumschläge zu befördern, auf deren Umschlägen die erste Aufschrift durch eine neue ersetzt ist. Die alte Aufschrift muß sorgfältig durchkreuzt oder durchstrichen sein. Die zweite Aufschrift muß deutlich und so eingerichtet werden, daß die Stempelabdrücke, postämterliche Bemerkungen und Freimarken nicht beeinträchtigt werden.

13. Leberchulwerk für Kinder bis zu sechs Jahren. Bereits vor einiger Zeit hatte die Reichspost für Schutzbeförderung die Schutzbeförderungsmittel ermächtigt, für Kinder bis zu drei Jahren innerhalb jedes Jahres auch noch einen zweiten Schutzbeförderungsmittel zu bewilligen, sofern eine Abgabebefreiung über nur ein Jahr getragener Schutzbeförderung mit Leberchulwerk vorgelegt würde. Jetzt hat die Reichspost für Schutzbeförderung eine Bekanntmachung veröffentlicht, die den Eltern die Möglichkeit gibt, für ihre Kinder bis zu sechs Jahren unter den genannten Bedingungen jährlich einen zweiten Schutzbeförderungsmittel zu erhalten. Die Ausfertigungsmittel sind verpflichtet, den zweiten Schutzbeförderungsmittel auszufertigen ohne Rücksicht darauf, ob das Kind abgegebener „Leberchulwerk, Damen- oder Kinderchulwerk war.“ Gleichwohl ist darauf zu achten, daß die Erzeugung von Kinderchulwerk erheblich gefördert wird. Kann die Produktionshaltung und die bessere Beförderung der Schutzbeförderung auch nur noch und nach vor sich „Leberchulwerk, Damen- oder Kinderchulwerk war.“ Wie wird von der Reichspost für Schutzbeförderung doch alles getan, um die Eltern über eine massenhafte Beförderung der Kinder mit Leberchulwerk verkommen zu lassen.

Kirchliches.

7. Fulda, 18. Okt. Der hochwürdigste Herr Bischof hat auf Anregung des Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, Sr. Eminenz Kardinal v. Sarnmann, angeordnet, daß am nächsten Sonntag, den 20. d. Mts., in allen Pfarr-, Kuratien-, Filial- und Klosterkirchen am Vormittag ein feierliches Votum und am Nachmittag zwei bis drei Stunden lang Gebete vor ausgesetztem Allerheiligsten zur Erlangung der Gotteshilfe in den nächsten entscheidungsvollen Tagen abgehalten werden.

Gerichtliches.

1. Limburg, 18. Okt. Am 12. April d. J. hatte ein Soldat J. Sch. des Kölner Bataillon, von einem Wagen an dem Bahnhof einen Fuß abgenommen. In dem Stiefel waren ein paar Militärstiefel an den Tagelöhner Karl L. von B. für 15 Mark verkauft. Er hat sich deswegen wegen Diebstahl zu verantworten. Das hiesige Schöffengericht erkennt deswegen gegen ihn auf 3 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten. Der Richter August Ludwig O. von St. wurde am 4. August d. J. von einem Stiefeler Tagelöhner im Wald angetroffen und soll der d. O. ein Gewehr bei sich gehabt haben. Er wurde deshalb wegen Jagdvergehens zur Anzeige gebracht. Der Angeklagte befindet sich in der Verhandlung an dem Tag in dem Wald gejagt zu haben, wurde aber überführt und wegen Jagdvergehens zu 75 Mark Geldstrafe und in die Kosten verurteilt.

Vermischtes.

2. Das Ende der Bombenbeschießung. Wie das Kriegsernährungsamt mitteilt, ist die gewerbliche Verarbeitung von Zucker zu Süßigkeiten aus-

drücklich verboten, soweit der Zucker nicht von der Reichszuckerstelle oder der Zuckerzuteilungsstelle für das deutsche Süßkonditorgewerbe oder einen kommunal-Verband für diesen Zweck ausgeteilt ist. Danach ist fortan die Herstellung von Süßigkeiten gegen Entgelt nicht mehr gestattet. Diese Süßigkeitenherstellung war vielfach eine Stätte der Verarbeitung von Schleichhandelszucker. Diese Bekanntmachung des Kriegsernährungsamts bedeutet das Ende der Bombenbeschießung.

Deutsche Pflicht.

Wir haben gelämpft und wir haben gesiegt. Voll Zuversicht allezeit wir waren. Sie haben uns alle nicht untergekrigt. Die Völker, die England zusammengeführt. Zu knechten die „deutschen Barbaren“.

Und daß auch der Feind rings, in Zukunft uns nicht Die heimliche Scholle entweiche.

Daß draußen die Mauer der Felder nicht bricht. Sei heute das Zeichen Dir deutschste Pflicht: Der Rechten Kriegsanleihe!

Letzte Nachrichten.

Wiener Tagesbericht.

Wi., 15. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem Saffo-Rosso vertrieben unsere Sicherungstruppen einen italienischen Vorstoß. In Serbien und Albanien vollziehen sich unsere Bewegungen und Maßnahmen ohne Einwirkung des Gegners.

Der Chef des Generalstabes.

Die Beratungen im Reichstag.

Ueber die neue deutsche Antwortnote an den Präsidenten Wilson ist während des gestrigen Mittags im Reichstag von den Parteien eingehend behandelt worden und auch am heutigen Donnerstag werden ihr noch eingehende Beratungen gewidmet. Die Tonart der Wilsonschen Antwort hat eine völlige Neuprüfung der Grundlagen notwendig gemacht, auf denen der Völkervertrag mit dem amerikanischen Präsidenten fortgesetzt werden soll. Dazu bedarf es aber erneuter Besprechungen mit der Obersten Seeresleitung, die wir wir hören, heute in Berlin stattfinden sollen. Zu diesem Zweck wird Generalfeldmarschall von Hindenburg in Berlin erwartet. Im Reichstag hielten fast alle Fraktionen Sitzungen ab. Bei allen Parteien herrscht Uebereinstimmung darüber, daß in der Form der deutschen Antwort die Tonart des Präsidenten Wilson eine deutliche Zurückweisung erfahren muß. Wie wir erfahren, wurde in den Fraktions-sitzungen gestern Abend mitgeteilt, daß es nicht ausgeschlossen wäre, daß die deutsche Antwort an Wilson noch im Laufe des heutigen Tages abgeht.

Optimismus an der Londoner Börse.

Einem Londoner Telegramm zufolge, das der „Nat.-Ztg.“ aus Basel übermittelt wird, berichtet in der Londoner Börse optimistische Stimmung. Die Rüstungswerte sind um fast 40 Prozent gestiegen.

Kurze Uebersicht über die militärische Lage.

Das Gesamtbild der Schlacht hat sich seit gestern nicht wesentlich verschoben. Im Gebiet der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht hat der Feind seinen Erfolg in Fländern etwas weiter ausgebaut, ohne aber bisher dadurch eine strategische Entscheidung erzielt zu haben. Thourout (= Lohrout), Flegem und Courtois (= Kortrijk) sind in deutschem Besitz und die Röstlinie wird noch gehalten. Die Heeresgruppe Kochen hat seit einigen Tagen nicht mehr ausdrücklich aufgeführt; das deutet auf Umgruppierungen der Deutschen, die mit dem erneuten Rückzug (Frontverfälschung) zusammenhängen. Im Gebiet der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, zwischen Cambrai und der oberen Aisne (Grand Pre) hat sich trotz scharfer Angriffe der Feinde nichts geändert. Dasselbe gilt von der Gruppe Gallwitz, die sehr schwere Angriffe der Amerikaner erfolgreich abgewehrt hat.

Milderungen des Belagerungszustandes.

Die vom Reichstag durchgesetzten Milderungen des militärischen Belagerungszustandes werden soeben im Reichsanzeiger durch kaiserliche Verordnungen bekannt gegeben und erhalten dadurch gesetzliche Kraft.

Neuer Anschlag auf Lenin.

Leipzig, 16. Okt. Der Sonderberichterstatter der „Leipziger Abendzeitung“ in Moskau berichtet, daß in Moskau ein neuer Anschlag auf Lenin verübt wurde. Der Täter ist der dem Nadebunde von Wobblö angehörige Registrator des Informationsbüros der Rätepresse Dwaniski, der Lenin durch einen Revolveranschlag an der Schulter verwundete. Er wurde verhaftet.

Kaiser Karls Manifest

über die Föderalisierung Oesterreich-Ungarns wird für Donnerstag erwartet. Der Kaiser trägt großen Optimismus zur Schau, der sich auf Informationen aus Washington und London stützen soll.

Wilson rechnet auf Sonntag.

Genf, 16. Okt. Der „Bernd“ meldet aus New-York: Präsident Wilson bereitet eine halbe Stunde mit dem Schweizerischen Gesandten. Der Präsident empfing im Anschluß daran den Senator Lodge, der ihm eine Mitteilung des Senatsentschlusses überbrachte.

Die „Morningpost“ meldet aus New-York: Im Weißen Hause erwartet man die Antwort der deutschen Regierung bis zum Sonntag. Erst dann wird Wilson seine endgültige Entscheidung verkünden.

Die Zentrumsfraktion des Landtages einstimmig für das gleiche Wahlrecht.

Berlin, 16. Okt. Die Landtagsfraktion des Zentrums hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht anzunehmen.

Für den Verständigungsfrieden.

Genf, 16. Okt. Die „Humanität“ meldet, daß der Vollzugsausschuß der französl. Sozialistenpartei am nächsten Sonntag zusammentritt, um eine Rundgebung für den allgemeinen Verständigungs-frieden zu beschließen.

Hochs Kat.

Karlruhe, 16. Okt. Eine Berliner Savasnote deutet, daß Marckshall Hoch die Abfassung der Wilsonnote gehört wurde und daß seine Ansicht ziemlich auskasklagend gewesen zu sein scheint.

Der Senat für Wilson.

Genf, 16. Okt. (Savas.) Unmittelbar nachdem die Antwort Wilsons auf den deutschen Friedensvorschlag veröffentlicht worden war, wurde sie dem Senat übermittelt, die sie energisch unterstützte.

Hungarische Resignation.

Budapest, 16. Okt. Die Antwortnote Wilsons wird in den Blättern mit Resignation behandelt.

Korrektur im deutschen Tagesbericht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Vobain und der Oise griff der Feind erneut nach harter Artilleriewirkung an. Nördlich der Straße Vobain-Wissembach hielten wir ihn durch unsere Feuer nieder. Wissembach wurde nach heftigen Kämpfen gegen den Widerstand des Ortes und gegen den Ort selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmend besetzt. Auch der nördlich der Oise vorbrechende feindliche Angriff scheiterte vor unseren Linien. Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampf liegende 6. Bayerische Inf.-Division zeichnete sich wie dazumal besonders aus. Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nördlich von Loos und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht hier südlich der Serre und etwa in Linie Riez-Siffonne-L'Hour-St. Germainmont. An der Aisnefront E. fundungsgeschichte. Der zwischen Oisly und Grandpre auf Rouvrois entlang der Aisne vorstreichende Feind Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfende Truppe hat den Feind auch gestern wieder zu mehreren für ihn verlustreichen Angriffen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unserem Feuer und an unseren Gegenständen gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz Einsatz weit überlegener Kräfte, harter Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen. Nördlich von Juvion, am Walde von Cantefosse und nördlich von Lunel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß. Auf dem südlichen Maasufer versplitterten sich die zwischen der Maas und nordwestlich von Venumont gerichteten Angriffe in sehr heftige, aber unübersichtlichen Waldkämpfe in sehr heftige Teilkämpfe, die zu unseren Gunsten endigten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verantwortlich f. d. Anzeigen: J. O. C. D. E. r. Limburg.

Die Beerdigung des verstorbenen Sergeanten Adam Jstel

findet am Donnerstag, den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr in Billmar statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste sprechen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus. 8102

Familie Jakob Ludwig.

Limburg, den 16. Oktober 1918.

Fräulein,

welche sich als Friseur ausbilden will, gesucht. 8100

Frankfurt, Limburg, Neumarkt 5.

Besseres

Alleinmädchen

zu drei Personen nach Mainz gesucht für 1. November. Näh. bei Jakob Meyer, Dorfstraße 12. 8070

Wir suchen

einige möglichst schon im Fach bewährte, fähigkeitsfähige

Bezirksvertreter

mit guten Beziehungen zu besseren, auch wohlhabenden landwirtschaftlichen Kreisen. Kriegsbedingte nicht aus geschlossen. Berufsmäßige Werbetätigkeit Voransetzung. Versicherungsbefähigung vorhanden. Auskömmliche feste Bezüge und angemessene Vermittlungsgebühren zugesichert.

Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, Angabe der seitherigen Erfolge, Zeugnisabschriften und Nennung von Empfehlungen erbeten. 8084

Karlsruher Lebensversicherung a. G. (a. Gegenseitig.) vormals Allgemeine Versicherungs-Anstalt. Versicherungsbeitrag: 8.0 Millionen Mark

Zum baldigen Eintritt 2 tüchtige, im Bahndarbau erfahrene Grubensteiger

sowie eine größere Anzahl tüchtiger

Bergleute u. Hilfsarbeiter

sofort gesucht. Schriftliche Angebote an 8088

Rhein- u. Westfäl. Bauindustrie in Niedertiefenbach.

